

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 99.

Nebra, Mittwoch, 11. Dezember 1901.

14. Jahrgang.

Massabvans Vorschlag.

Seit einigen Tagen wird der Name des Bretagners Massabvan, der bisher wohl nur in bretagnischen Kreisen bekannt war, in Frankreich genannt. Der Träger dieses Namens hat an vergangenes Dienstag in der Pariser Deputiertenkammer einer Gehörten ausgeschrieben, in naheliegender und so vernünftig, daß nur eine tief gemittelte politische Voreingenommenheit ihn betreffend finden kann, nämlich die Idee eines Zusammenschlusses Frankreichs mit Deutschland. Ferner, der schon vor anderthalb Jahrzehnten diesen Gedanken zwar nicht ausprägte, aber zu vernünftigen suchte, ist damals darüber zu Falle gekommen. Neuer Kriegsminister, hat seine Landstube davon warnte, immer nur die Hypothese auf das Volk in den Augen zu fixieren, die entgegengelegte Richtung, die in dem Theatergeneral Boulanger, ihren hervorragensten Vertreter fand, entsprach dem französischen Nationalgefühl so sehr, daß sie eine Zeitlang eine Weile für den allgemeinen Frieden wurde. Derwille und seine sonstige Patriotienge begnadigt ausschließlich die Redezeit für Sedan vorbereiten. Als aber nun gar der deutschfeindliche Bar Alexander III. seine Grodenlonne über Frankreich entgegen ließ und das internationalistische Bündnis zwischen Frankreich und Preußen zu Stande gekommen war, glaubten die Franzosen die Stunde nahe, die „geraubten Provinzen“ wieder mit dem „Mutterlande“ vereinigt zu sehen. Das ihr Sinnbild selber im tiefsten Frieden den unerbittlichen Elend mit Straßburg wider alles Recht an sich gerissen, scheinen die Franzosen davor zu haben.

Nun, das Bündnis mit Ausland hätte zweifellos für Frankreich auch dann nicht den gewünschten Erfolg gehabt, wenn der dritte Alexander länger am Leben geblieben wäre. Mehrer hat überhaupt nur Ausland von dem Bündnis Vorteil gehabt. Auslands gewaltiger Aufbau ist auf französische Kosten erfolgt. Der Dreißig hat niemals andere als friedliche Absichten gehabt: Abwehr etwaiger feindlicher Angriffe und gegenseitige Sicherung des Weltfriedens. Welcher Staat auch es endlich mit dem Frieden Europas meint, kann sich getroßt dem Verlöbte angeschlossen ohne in Gemeinfallen der Freiheit seiner Anschauungen bedacht zu sein. Ein für ihn entgegengesetztes Friedensbündnis, wie es nach russischer Auffassung der Zweck sein soll, hat daher weder Sinn noch Zweck.

Die Franzosen treiben ihre Politik mehr mit dem Verstand als mit dem Verstand. Das Land ist von Natur sehr reich und kann sich das leisten. Alle seine über den ganzen Erdboden zerstreuten Kolonien bringen ihm seinen Einkommen Ueberfluß und weiden es noch abdreißigmal genug in internationale Handel. Das läßt aber Frankreich nicht davon ab, die Ausdehnung dieses Reiches anzustreben, weil es ihm eben seine Mittel erlauben und das nationale Ansehen es zu gebieten scheint; daß es dabei nirgendwo auf Ausland, in vielen Gebieten, aber — besonders in Afrika — auf englischen Widerstand stößt, ist bekannt und darum der neuerliche Haß gegen das britische Weltreich, besonders wegen Jafahob. Mit Italien ist Frankreich wegen Tunis und Tripolis innerlich entzweit, woran auch noch die Flottenbesuche etwas andern werden. Frankreich ist mithin, da sein Bündnis mit Ausland kaum mehr Wert als ein eines Schauffades hat, in Europa völlig vereinzelt und daher wäre der Wunsch, den der naive Bretone Massabvan in der Kammer geäußert hat, nämlich mit den mächtigen deutschen Reichern wieder in offen treundschaftliche Beziehungen zu treten, nur gerechtfertigt.

Von deutscher Seite sind besonders seit dem Regierungsantritt des deutschen Kaisers bereitwillig die Forderungen zu freundschaftlicher Annäherung entgegen worden. Das Betreten derselben hat das offizielle Frankreich bisher öffentlich verniedert. Es ist bei ihm, sie zu benutzen.

Das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit würde mit einer solchen Wendung der

Dinac hochachtungsvoll sein; nicht etwa, als ob es Frankreich als Feind besonders fürchtet, sondern weil dadurch die im Volke so sehr verbreitete Engländerei beiseite geschoben würde. Von England haben wir weder etwas im Guten noch im Bösen zu erwarten, und sein christlicher Diplomat kann ohne zu erden seine Hand in die eines Schamkelins legen. Ein heraldisches Ginternehmen mit Frankreich wäre den Deutschen möglich, ja wünschenswert, — mit England eine Ehre und nationale Entwürdigung!

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Freitag die Zolltarifentwurf vor. Es handelt sich zunächst, ein württembergischer und ein hessischer Abgeordneter und ein hessischer und ein württembergischer Minister. Von diesen Rednern erklärte sich nur der Abg. Müller (Süd. W.) gegen den Entwurf und insbesondere die Erhöhung der Getreibeölle, während die Abg. Sped (Süd. W.) und Heil zu Gertrudens (Süd. W.), sowie der bayerische Finanzminister v. Michel und der württembergische Minister des Innern v. Meißner für die Vorlage eintraten.

Am 7. d. werden zunächst einige Rechnungsübersichten der Reichsanstaltmission übergeben, ferner wird der Gesandtschaftsbericht über die deutsch-österreichischen Grenzfragen im Besonderen in Bezug auf die in der ersten Sitzung ohne Erörterung angenommen und dann die erste Beratung der Zolltarifvorlage fortgesetzt.

Abg. Winterer (Süd. W.) erklärt, daß seine Freunde die Vorlage nicht als politische sondern als wirtschaftliche betrachten und sie ohne Parteiung gemeinsam prüfen würden. Sie seien für eine mäßige Erhöhung der Zölle, aber auch für eine mäßige Senkung derselben im Falle eines Abnehmens der württembergischen Landwirtschaft. Sie hätten deshalb andere Interessen als die norddeutschen Großgrundbesitzer. Der Landesausfluß habe sich bereits mit großer Mehrheit für eine Erhöhung der Getreibeölle ausgesprochen, die die württembergische Landwirtschaft nicht mehr über die Grenze heben könnte. Es müßte für die Deuren endlich auch einmal etwas geschehen.

Unterhaussprecher Schraut befragt im allgemeinen die Angaben des Vortrags. Auch der elsassische Landwirtschaftler habe sich für Erhöhung der Getreibeölle ausgesprochen. In Elsass-Lotharingen spiele der Weinbau eine große Rolle und werde schwer unter der Erhöhung ausländischer Weine, besonders der Erhöhung des Frankens, bedrängt.

Abg. Schraut (Süd. W.): Der Aufschwung unserer Industrie datiere erst seit Abschluß der Handelsverträge. Jetzt ist durch die Unklarheit der Zukunft unsere Lage für den Wohlstand neuer Bedenken nicht gering. Ein Grund für die durchgeführte Umgestaltung unseres Zolltarifs liegt ebenfalls nicht darin, sondern in der Wunsch und das Interesse der Landwirtschaft, die höhere Zölle zu zahlen. Die Landwirtschaft möge aber nicht glauben, daß die Industrie ohne Gegenleistung bereit ist, ihr solche zu bewilligen. Der Vortragsbericht über den Getreibeölle, sowie die der Welt des Getreibeölle, der Preis des Wohnens, der Folge. Die Frage über den Zolltarif der Landwirtschaft werde nichts durch die Statistik unterstellt, die Abnahmefähigkeit habe zuzunehmen, die Subventionen hätten abgenommen. Auch der keine Minister komme durch, auch ohne erhöhte Getreibeölle, die man nicht, daß es unerschwinglich Zolltarifänderungen zu befürchten und zu vermeiden.

Unterhaussprecher Schraut bemerkt, die vorgeschlagenen Zolltarifänderungen seien den elsassischen Landwirtschaftern nicht nur erwünscht, sondern dringend notwendig.

Abg. Fehr v. Wangenheim (Süd. W.) meint, die Maßnahme des Herrn Schraut könnten den Landwirtschaftern nicht viel nützen. Ohne ausreichenden Zollschutz werde alle landwirtschaftliche Freiheit nicht. Er sehe auf dem Standpunkt, daß allein keine ausreichende Hilfe bringe, zu dem mit früher oder später doch kommen müßten. Der Zolltarif habe ja den Weg gefunden. Industrie und Landwirtschaft hätten hinsichtlich des Zolltarifs gleiche Interessen. Die Frage des Lebens sei, daß der Getreibeölle sei und nicht mehr zentral.

Die Erhöhung des Getreibeölle müßte nur folgenden Zweck verfolgen: Das Ausland liefere sein Getreide in die deutschen Mägen zu dem und dem Preise, zu dem mit früher oder später doch kommen müßten. Die vorgeschlagenen Zölle hätten vielmehr nicht die Höhe, die gefordert werden müßten.

Abg. Bräse (Süd. W.): Wenn die Landwirtschaft nicht prosperieren, so liegen die Gründe nicht in ihren selbst und ihren persönlichen Verhältnissen, in der allgemeinen Lage nie. Die Deutscher kann nur die Zeit wahren; bekommen wir einen billigen Anzeiger, der es den Deuten erleichtert, in die Heimat zurückzuführen, so wird das auch ein nicht zu verachtendes Mittel, gegen ein Arbeitsmangel und ein Dampfer für die

Vorlage der Landwirtschaft ist, daß die Seite mit viel zu kleinem Kapital große Güter kaufen. Den Wägung der Landwirtschaft in ihrer Abgrenzung befreite die. Zurückgehungen sind nur die Einkommen aus dem Getreibe; aber das liegt auch weniger in den Deuten als darin, daß ein großer Teil verfallt und zu anderen Zwecken verwendet als verkauft, daher denn auch weniger aus dem Getreibe eingenommen wird. In den jetzigen Zolltarif wird der Inlandspreis höher sein als der Weltmarktpreis. Das einzige Mittel, das für die Landwirtschaft in im Genossenschaftswesen zu finden. Von der ersten Wichtigkeit ist die Bereinigung der Wirtschaftskräfte und bessere und billiger Verkehrsmittel sowie billiger Tarife.

Abg. Gerold (Süd. W.) erkennt an, die Industrie sei im Stande, müßte sich auch weiter entwickeln. Aber das dürfe nicht geschehen auf Kosten der Landwirtschaft. Er gebe zu, auch die Auslandsindustrie sei zu fördern. Aber auch da sei



Marquis de

mieber zu liegen: der sächsische Antrag sei hoch im Ansehen. Dier müßte also überall in jeder Linie im Auge behalten werden, mehr als der Antrag ins Ausland, denn hier sei und bleibe zu unklar, lange zu wenig von uns selbst und zu sehr vom Ausland ab. Die Vorlage der Regierung vom Ministerialrat wird der Absicht, den Handelsverträgen wesentlich erleichtert.

Abg. v. Tscherning (Süd. W.) verweist sich über die Geschichte der Zolltarifpolitik von 1876 an bis in die Gegenwart. Wie erst der Entwurf der Vorlage an den Reichstag gelangt sei, und wie erst allmählich auch die Landwirtschaft einen Anspruch auf sich verlangt habe. Aber noch seien auch die Landwirtschaften in der Welt für sich zurückgefallen, so daß sie heute eines erhöhten Zolltarifs drängen müßten. Mehrer tritt demnach für die Vorlage, einschließlich der Minimalzölle für Getreibe, ein, mit dem Verstand, seine Freunde seien sogar zu einer Erhöhung der Minimalzölle bereit.

Abg. Hilbert (Süd. W.) äußert sich in hochachtungsvollem Sinne.

Abg. Schraut (Süd. W.) stellt als Mittelmeerfrage, daß im Gegensatz zu der geschlossenen Zolltarifänderung der Volkswirtschaft hier in diesem Sinne die Volkswirtschaft im württembergischen Lande in dieser Frage gehalten sein. Herr v. Michel habe ganz recht darin, daß der Preis der Weine, insofar der Arbeiter mit einem sächsischen Land Nutzen von der Vorlage habe, indem die Weine weiter fließen würden, also das Vermögen auch der kleinen Weingerber einen Zuwachs erlaube. Am Einkommen mit dem Vortragsbericht und Minister würde er eine Differenzierung der Getreibeölle sehr befürworten, denn in Württemberg werde weniger Weizen und Roggen geerntet und desto mehr Getreibe. Deshalb sollen die Weingerber? Hierzu erfolgt Vertagung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm trifft am Donnerstag in Breslau ein, um der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten beizuwohnen.

* Nach der „Presse“ ist infolge des Aufstehens der Weikampfes soeben an die Offiziere der Armee eine kaiserliche Rundgebung über das Duellwesen ergangen. Ueber den genaueren Inhalt dieser Rundgebung verläßt sich allerdings nichts, doch ist eine weitere Erklärung des Duellkampfes enthalten.

* Der japanische Staatsmann Itō ist ans Petersburg, wo ihm der Zar persönlich einen hohen Orden überreichte, in Berlin eingetroffen.

* Die Abstriche des Bundesrats an den einzelnen Teilen des Reichsgebiets für 1902 belaufen sich im ganzen auf 21 Mill. Mark. Der Zuschlag beträgt, der sich ursprünglich auf 80 Mill. Mark. bezifferte, ist demnach auf rund 59 Millionen herabgemindert worden.

* Im die Abdaffung der Hausflaverei in Deutsch-Ostafrika vorzubereiten, wird im Reichsamt eine Verordnung veröffentlicht. Nach dieser Verordnung kann jeder Hausflaverei durch Zahlung einer von der zuständigen Verwaltungsbehörde festzulegenden Abflavungsumme die Vermeidung des Abflavungsverhältnisses herbeiführen. Jedem Hausflaverei muß gestattet werden, an zwei Tagen der Woche für sich selbst zu arbeiten und diesen Arbeitsvertrag für sich zu verwenden. Das Heranziehen wird demnach, wenn der Herr keine Pflicht gegen den Hausflaverei schwer verletzt.

* Am Mittwoch sollte im Reichstag nach Beschluß des Senatspräsidenten die unterbrochene Beratung des Zolltarifs wieder aufgenommen werden, nachdem am Dienstag die Interpellation der Polen wegen der Breschener Vorzüge zur Verhandlung gestellt wurde. Die erste Beratung des Zolltarifs wird etwa noch den Rest der nächsten Woche in Anspruch nehmen. Am 14. d. sollen die Reichstagsarbeiten eintritten. Die erste Sitzung des Reichstags wird also erst nach Neujahr stattfinden.

* In 5122 Petitionen umfassendes Petitionsverzeichnis ist den Reichstagsabgeordneten mitgeteilt worden. Petitionen gegen den Zolltarif sind darin nicht enthalten. Die Reichstagsabgeordneten sind an den Reichstagskanzler das Gesuchen, alle friedlichen Mittel zur Beendigung des Burenkrieges anzuwenden.

Oesterreich-Ungarn.

* Im weiteren deutsch-österreichlichen Verhandlungen in Lemberg vorangehen, hat Kaiser Franz Joseph persönlich an die Lemberger Polizei die Befehlsbefugnis erteilt, energisch für die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung einzutreten.

* Der Gemeinderat der Stadt Krakau hat 1000 Kronen für die Herstellung von Brückenstellen bewilligt. Ferner wurde der Antrag, die Stadt Krakau solle in Zukunft für Gemeindegemeine keine Erzeugnisse von preussischen Firmen beziehen, der Monarchischen Abteilung zur Prüfung überwiegen.

* Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten in Wien, einschließlich der Aristokratie, der hohen Beamtenliste und des Reichsrates, haben eine Liga zur Beförderung des Duellwesens gebildet. Ein 300 Namen tragender Aufruf ist erschienen, in welchem folgende Gründe aufgeführt sind, um die Beförderung von Duellwesen und Schiedsgerichten angeregt wird.

Schweden.

* Die in der Zusammenkunft des Anarchismus bestehende Deutscher und Russen bestehende engere Fühlung, der auch das italienische Kabinett näher zu stehen scheint, löst bereits in einer treundschaftlichen Annäherung der drei Mächte bei der europäischen Regierung in Bern traglichen Ausbruch gefunden haben.

Holland.

* Seit einigen Wochen, vornehmlich in amerikanischen und russischen Zeitungen, Gerüchte über ein ernstliches Zerwürfnis zwischen Königin Wilhelmina und ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich, die Kunde und wollten trotz aller Erklärungen nicht zur Ruhe kommen. Jetzt werden diese Gerüchte auch von niederländischen Presseorganen demontiert. Es wird berichtet, daß die Verhandlungen über die Königin Wilhelmina sich so niedrig und unwahr, daß holländische Mänter niemals irgend eine Notiz davon genommen haben. Es kann nicht verfehen, wie fremde Zeitungen die unwahren Meldungen erfinden worden sind, und wie diese Lügen erfinden worden sind.

Dänemark.

* Die Gemahlin des Königs von Serbien ist nach Grnade von den Augen der Berlin fuhren. Der russische Gesandte in Belgrad verhandelte die russische Hofdame in Wien, daß der Petersburger Hof im nächsten Jahre den Besuch des serbischen Königs annehmen werde. Zwar

stige in der Ausübung der Geschäftsbearbeitung des Kaufes bieten, welche die Opposition machen wird, um die Aufhebung des Kaufes nachzubringen. Schon einmal unter dem gegenwärtigen Regime (bei der Beratung des Beschlusses Gesetzentwurfes im preussischen Abgeordnetenhaus) hat die zahlreichste Gegenpartei mit ihrer Oppositionspolitik Erfolg gehabt. Zeit genommen, alles gewonnen und das im Runde der Landtage empfohlene „Schreiben, Schreiben und wieder Schreiben“ hat Schule gemacht, wie die viertausend Millionen Beitrittsunterstützungen gegen die Erhöhung der Zölle zeigen. — Im vorigen Jahre die Woche von den zurückgekauften Aktien ihrer Vorgänger. Der transsibirische Kredit, der etwas Leben in die Bude zu bringen verdracht, ist abgelaufen wie Dampfbesen. Admiral Gallard ist, wie das Mädchen aus der Fremde, aus dem Geschäftskreis verschwunden, nachdem er Selbstverleugung hatte, um nach Europa zu gehen. — Jenseit von ihre Spur verloren, sobald das Mädchen sich hin hat. Die Herren Einbehalten in der Hand haben die Hauptbedeutung in dem Bewusstseins der Ministerium geführt zu haben, obwohl die Gegenüberstellung sich nicht richtig machen läßt. Spanien und Österreich, die ehemals in einem Herrscherhaus untereinander waren, wurden weiter. Anarchisten, Sozialisten, Föderalisten, Karlisten und sonstige -ken machen der spanischen Regierung das Leben ebenso schwer, als die verschiedenen Parteien der Reichsregierung die deutsche Reichsregierung. Und wie die Abteilungen in Österreich dem Fürsten Bismarck, dem auswärtigen Staatsmann, mehrerer Denkmäler errichtet haben oder errichten wollen — eine vom österreichischen Standpunkt aus geradezu landesverräterische Demotivation das Leben der belagerten österreichischen Provinzen gegen den Völkern des Reiches, gegen die deutschen Konstante in ihrem Lande sein selbige Konstante zu veranlassen. Daselbst ist auch in Würdigung der Fall gewesen, wo die Polizei des uns so freundlich gekümmten Jaren den politischen Studenten genugsam Zeit ließ, nicht nur die Freischützensvereine, sondern auch die sozialistischen zu gründen, sondern auch das Sozialistische herabzusetzen und zu bekämpfen. Es mögen dem Himmel danken, daß sie keine Chinesen sind! Gottlob haben die Deutschen doch noch Freunde auf der Welt und es ist doppelt wohlthun, wenn das Vorhandensein solcher aus einem Lande fehlerhaft werden kann, bei dem man sich am wenigsten helfen vermag. Und, und von einer Partei, die bisher als direkt deutschfeindlich galt. Da hat am Dienstag der nationalsozialistische Abgeordnete Maßmann in der transsibirischen Deputiertenkammer die Beratung des Reichsbudgets offen ausgebrochen, daß für Frankreich ein Einverständnis mit Deutschland vorzuziehen wäre, als ein solches mit England. „Es ist nicht die Richtung seiner feindlichen Mütter eine recht abscheuliche Jugendstil genossen; sondern gefaltete sich dieselbe durch seinen überaus häufigen Aufenthalt in Paris, wo er früher in denselben Kreisen wie Prinz Citron, später ausschließlich in den Kreisen der nationalsozialistischen Jugend vorgerückten Alters verlebte und bei der das

Quantummaß ein wenig gilt. In der vornehmen Welt Frankreichs war der jetzige König fast 30 Jahren, ebenso wie in England, insbesondere für die Herrschende, für den Thron, das Spiel und die intimen Veranlagungen. Erst durch Rothschild ist hierin eine Änderung eingetreten, als deren Ergebnis man die Anwesenheit Rothschild betrachten muß. Unter Kaiser, dem doch gewiß der ererbte erbtragliche Reichthum seine Mühsal, in dem Kriege von 1870 aufzufallen kann, es hat nie an Beweisen von Mitleidigkeit und Aufmerksamkeiten fehlen lassen. Bei dem Tode berühmter Herrscher und Staatsmänner, bei nationalen Anlässen, beim Untergange von Kriegsschiffen, beim Pariser Bagdad, hat er dem Präsidenten von Frankreich stets eine achtungsvolle Teilnahme gezeigt. Mit den Gelegenheiten ist man in Paris stets sehr sparsam gewesen und es wäre nur wirklich an der Zeit, daß die Franzosen das Loch in den Budgeten endlich so weit vergrößerten, daß für alle Zukunft ein freundschaftliches Verhältnis mit den letzten benachbarten großen Nationen möglich wäre.

Ein Diktat durch China.

Dieser Tage waren in Berlin drei Offiziere aus Ost-Sibirien des sibirischen Expeditionskorps, die einen überaus anregenden und bemerkenswerten Diktat durch die Mongolei bis zum Baikalsee (Sibirien) in der kurzen Zeit von 62 Tagen zurückgelegt haben. Es nahmen daran teil einer der Adjutanten des Generals v. Sessel, Hauptmann v. Obermann, Hauptmann v. Schwanberg und Sergeant Spahnau mit vier Mann der Stabskommande. Am 1. August tritten die Teilnehmer von Tomsk ab, bis Anfang ihr Gepäck auf Maulthieren ab, bis sie nach... Dort wurden Kamel und Wasser... Auf dem Wege nach Ulaanbaatar... In Ulaanbaatar... Die durchschnittliche Tagesleistung betrug trotz der schlechten Witterungsverhältnisse und der kalten Witterung... man tritt nur nach der Karte — 50-60 Kilometer... Die Teilnehmer... In Ulaanbaatar... Die Teilnehmer... In Ulaanbaatar... Die Teilnehmer...

Eine französische „Anthologie“ des Norddeutschen.

In der Revue des Deuxes' veröffentlicht Charles Bonnet, der Berliner Korrespondent des „Figaro“, eine lange Studie, in der er die Biographie des Norddeutschen zu ergründen will. Wie er in der Einleitung betont, hat er sechs Jahre lang unter dem preussischen Hofe gelebt und vertritt ihm nicht fremd zu sein; ja, er habe sogar sich gemüthet, es zu lieben, obwohl ihm zunächst seine Fehler anfielen, und er habe in ihm schließlich wertvolle Eigenschaften entdeckt. Das Resultat seiner Studien soll diesen französischen Lesern bringen; einiges davon wird auch für uns interessant und teilweise recht — amüsant sein. Die

Monomen hervorragendes Interesse bietet. Denkt man sich ja, daß die mediterranean Orientalen, die jetzt ohne Wasserleitung kaum zu denken sind, den Tabak dem Abendeblende verdanken, von Tabak ist in Lautenbäume Nacht noch nützlich die Rede. Den Tabak brachte erst 1600 ein Spanier nach Europa, und er wurde zuerst in Spanien angepflanzt. Schon 1561 rühmte der französische Gesandte am Hofe von Portugal, Jean Nicot, das neue Gewächs seiner Herrin, Katharina von Medici, so sehr, daß es auch in Frankreich als „Nicotiana“ eingedrungen wurde. Erst mehrere Jahre später lernte England den Tabak direkt von Amerika her kennen, und er fand in der geborenen Zeit Englands die gewöhnliche Verbreitung, doch ein volles Heiligtum der Staatsbeamten von ihm berührt. Im 1650 war die Sitte des Tabakrauchens auf ihrem Höhepunkt angelangt. Man rauchte in der Kirche, im Parlament, überall. Frauen rauchten ohne jedes Bedenken, während Männer ihre Finger mit Pfeife und Tabak in die Hände, denn die Hände waren damals gewöhnlich mit Tabakstaub bedeckt. Im 18. Jahrhundert ließ das Rauchen gewaltig nach, es gab Feiten, wo es verbotlich war zu rauchen. Man trübte sich heimlich mit der Hauptarbeit und dem Rauchen, das der englische Staatsmann Lord Buteham eine besondere Rolle spielte. Das Rauchen selbst ist sehr häufig, wenn kein Kammerdiener ihm nicht jeden Tag die nötige Menge brachte. Die heutige Lage der verbreiteten Sitte des Zigarettenrauchens ist zu erst durch den Krieg gekommen, in welchem die französischen und englischen Offiziere die bezaubernde Art des Rauchens von ihren sibirischen Bundesgenossen lernten und mit in die Heimat brachten.

Buntes Allerlei.

Die Vereinnahmung mehrerer Patente unter einer Patentschutzfrist von 15 bis 25 Jahren im inneren deutschen Reich (Neidspatente, Patente und Marken) ist nicht gestattet. Neidspatente sind besonders darauf zu beruhen und mit deutschen Aufträgen zu versehen. Bei Verletzung der Abfertigung trägt es wesentlich bei, wenn die Patente transsibirisch angelegt werden.

Ein „Montierter“ Mensch. Ein wohl angelegter holländischer Montierter ist dieser Tage einem italienischen Arbeiter geflossen, der längere Zeit in Deutschland thätig gewesen ist, und nun, zu Beginn des Winters, in seine Heimat zurückkehren wollte. Er hatte sich vor seiner Abreise von Kopf bis zu den Fingern angenehm einreiben lassen. Der sehr lebhaft lebende, das ein zehnter Mensch alles, was er am eigenen Leib trägt, solltet einem andern Band bringen dürfte. Er hatte aber die Rechnung ohne die schmerzhaften Jollspatente gemacht, die sich schon wiederholt durch besonders genaue Untersuchungen der Polizeigefolge ausgezeichnet haben. Kaum hatte nämlich der Mann das freie Band der Schmelze betreten, als ihm die Jollspatente fremdlich mitteilten, daß er keine neuen Sachen verfallen müsse, da der Verband besahe, daß er in der Schmelze verfallen müsse. Der Italiener protestierte ganz energisch gegen diese Zumutung, indem er erklärte, daß er nicht die Arbeit habe, sich auch nur einen Tag in der Schmelze aufzuhalten, er wolle unverzüglich nach seiner italienischen Heimat weiterziehen. Sein Widerspruch blieb ihm aber nicht, und da man ihm die Sachen, die er am Leibe trug, nicht ausziehen konnte, legte man auf seinem Körper jedem einzelnen seiner Kleidungsstücke, sogar dem Hut, den Schuhen und Strümpfen, eine „Jollpatente“. Außerdem mußte er „aus Ehrsache“ das neue Gewächs Jollpatente einer einzigen Patente, eine bestimmte Anzahl hinterlegen. Erst an der italienischen Grenze, in Bellinzona, nahm man dem Mann die Kleider ab und gab ihm sein Geld zurück.

Rinderwand. Mutter mit ihren Söhnen, als ein Gemüth aufsteht: „Aboli, fomm! Ichne nach Haus, es donnert!“ Darauf Aboli: „Das kann ich hier doch auch hören!“

Nach dem er damit zu Ende gekommen war, erhob er sich von ihrem Sitz und machte ein paar Schritte in der Richtung gegen das Wohngebäude.

Auch das stand auf und näherte sich ihr rasch, gleichwie als wenn er ihre Hand erfassen und sie zurückhalten wollte. Der Wid, der ihn traf, und die ablenkende Bewegung des Mädchens mußten dem unerschrockenen Jüngling aber den Mut hierzu rauben, denn er überdachte auf sein Vorhaben und sagte nur wortwörtlich: „Was ich gar keiner Erwiderung wert, verleihe Bitte“.

Wenn du daran glaubst, daß ich innerlich leide, und wenn du deshalb Teilnahme für mich hast, Laß, verleihe diese Laß, dann sollst du es vor allen vermeiden, diese verleihe Gegenstände zu berühren. Andererseits mußst du es nicht umgähnen, unsere regelmäßigen Besuchen auch künftig fortzusetzen.

Der junge Mann ward nach diesem kühlen Besuche um so betreten, als während der letzten Worte Charlotiens deren Mutter, eine gleich der Tochter sich in Tränenfluth gefallene, aber noch immer hübsche Dame, ganz unvermerkt in ihren bei die Hand umgebenden Gebilden erschien. Es war anzunehmen, daß ihr die momentane Verstimmlung der beiden Anwesenden nicht verborgen blieb und daß sie den Grund derselben ahnte. Wenigstens bemühte sie sich um die freundschaftliche Worte während des ihren gemeinlich angelegten und hübschen aber bitter durch Zufolge aus eigener Klasse zu sehen kommen, wenn er sich in penultima Verlegenheit gestürzt hatte.

und zurückgedrängt zeigte, megalms ein mitleidigeres Bild aus den Augen der Mutter traf.

Der Hausgenosse gehörte zu ihrer eigenen angenehmen Familie, die, ursprünglich schwedischer Abstammung, schon vor geraumer Zeit nach Deutschland ausgewandert war und sich in der neuen Heimat rasch vergrößerte.

Auch Frau von Ahlburg selbst war also eine geborene Schwedin, und der Laß sich dem Studium der Landwirthschaft getrieben hatte, das es sehr nahe, daß er die Gelegenheit benützte, um seine praktische Ausbildung auf dem umfangreichen Gute zu erlangen, welches dem Gatten seiner Vorderväterin gehörte. Dies erschien ihm so zweckmäßiger, als Platzhans, der dem Vater der Ahlburgs, dem in der Provinz, im Odonomastie ganz besonders thätig war, so daß bei dem damals erst zwanzigjährigen Gelehrten seiner Bildung vieles lernen konnte. Freilich gestaltete sich das erste Jahr seiner Anwesenheit für Olaf keineswegs angenehm, da er mit Herrn von Ahlburg stets sozusagen auf dem Kragensüß lebte, denn der Herr von Ahlburg, ein Mann von sehr hohem Stande, war ein junger Mann, der sich in seinem Beruf ausbilden sollte, eine geregelte und emsige Thätigkeit, während eine solche damals durchaus nicht den Neigungen des leichtlebigen Olaf entsprach. Die Gattin des Gutsbesizers mußte sich selten zwischen beiden begütigen und ließ, wenn die Angelegenheiten der Ahlburgs durch Zufolge aus eigener Klasse zu sehen kommen, wenn er sich in penultima Verlegenheit gestürzt hatte.

Ungeachtet dessen aber war es für Fräulein Reich eine sehr erhellende Aufgabe, sich in die jetzige Umgebung hineingewöhnen zu müssen.

Die Empfangsreise betraf nur bedauerliche Aufreißer und selbst die seine Dora ließ sich während der Vorhaltung besser an, als es nach ihrem früheren Verhalten zu erwarten war. Ungeachtet dessen aber war es für Fräulein Reich eine sehr erhellende Aufgabe, sich in die jetzige Umgebung hineingewöhnen zu müssen.

Als aber die Gemahl durch wiederholte Hand zu gemaltam den Schritten entlassen wurde, änderte sich der Charakter des jugendlichen Verwandten mit einem Male.

Die Auffassung der Reiche, welche durch ihn und den Bewalter unmittelbar nach vollzogener That erfolgte, mußte Olaf mächtig erschüttert haben. Er war seitdem still und in sich gekehrt, wie niemals zuvor, sogar scham und verächtlich. Bei dieser Umwandlung blieb es auch bis zum heutigen Tage.

Fräulein Reich war von der Familie, bei der sie im Laufe des letzten Jahres die Stelle einer Erziehlerin bekleidet hatte, aufs Beste empfohlen, und ihre persönliche Erziehung war ebenfalls geeignet, einen glänzenden Eindruck hervorzubringen.

Nicht viel älter als Fräulein von Ahlburg, hatte auch sie die Mitte der zwanziger Jahre noch kaum erreicht. Zwar deuteten ihre einnehmenden Züge gleich denen Charlottens auf einen ewigen Charakter, aber nicht auf solche schwere Seelenkämpfe, so daß sie neben ihrer geistigen und sittlichen Erziehung auch eine gewisse Aufreißer und selbst die seine Dora ließ sich während der Vorhaltung besser an, als es nach ihrem früheren Verhalten zu erwarten war.

Ungeachtet dessen aber war es für Fräulein Reich eine sehr erhellende Aufgabe, sich in die jetzige Umgebung hineingewöhnen zu müssen.

Die Empfangsreise betraf nur bedauerliche Aufreißer und selbst die seine Dora ließ sich während der Vorhaltung besser an, als es nach ihrem früheren Verhalten zu erwarten war. Ungeachtet dessen aber war es für Fräulein Reich eine sehr erhellende Aufgabe, sich in die jetzige Umgebung hineingewöhnen zu müssen.

Bermittligtes.

Nebra. Am 4. Dezember und den folgenden Tagen hat eine außerordentliche und unvorhergesehene Revision der hiesigen Stadtparkasse durch den Verbandsvor. Herrn Kreisparassien-Präsident Richter aus Sangerhausen, stattgefunden, und ist, wie ja zu erwarten war, das Resultat derselben ein durchaus befriedigendes gewesen.

Nebra. Jeder Arzt, Apotheker, Kaufmann, Fabrikant oder Handwerker, dessen Anlagen mit Jahreschluss der Verjährung nach den Paragraphen 196 und 197 des Bürgerlichen Gesetzbuchs unterliegen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß er den Verjährungseinreden der Schuldner nur dann begegnen kann, wenn er seine Ansprüche bei Gericht so rechtzeitig stellt, daß solche noch vor dem 31. Dezember dem Schuldner durch den Gerichtsvollzieher zugestellt werden können. Da erziehungsmäßig aber gerade in den letzten Tagen des Monats Dezember dezente Ansprüche wie Klagen, Gesuche um Erlaß von Zahlungsbefehlen usw. sich häufen, so kann mit Sicherheit deren Zufstellung bis 31. Dezember nicht erwartet werden, weshalb die Forderungsberechtigten schon jetzt und spätestens bis zum Anfang der letzten Dezemberwoche ihre Ansprüche einreichen möchten.

Karsdorf, 27. November. Der landwirtschaftliche Verein Steigra hielt heute bei einer Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tages-

ordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereins, Geheimrat Prof. Dr. Maeder, dessen Heimgang für die gesamte deutsche Landwirtschaft einen unerfassenlichen Verlust darstelle. In dem geschäftlichen Teil wurden u. a. Hundschreiben der Landwirtschaftskammer über „Errichtung von Oberstationen“, die Errichtung einer Berufsaufsichtsausschuss bei der Landwirtschaftskammer“, den Abschluß eines Kontrollvertrages mit der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft“, und die Behandlung des anstehenden Scheidentalars der Minderbekannt gemacht. Herr Chemiker Schulz-Dresden hielt fobann einen Vortrag über „Seuchenbüchse und Düngerverfälschung.“ Seine Ausführungen gipfelten darin, daß er für das durch die Firma J. B. W. Leonhard in Zwickau in den Handel gebrachte „Sanatol“ Reklame machte und dasselbe als das beste Mittel zur Konfervierung des Stallbieres, sowie zur Befestigung tierischer Schmaroger und zur Desinfektion von Ställen hinwies, auch die einfache Anwendung und die Billigkeit hervorhob. Die sich anschließende lehrhafte Diskussion, an der sich besonders die Herren Amtmann Jakob-Balsch und Tierarzt Hensel-Nebra beteiligten, ergab, daß man den angegebenen vorzüglichen Eigenschaften des Sanatols in landwirtschaftlichen Kreisen sehr kritisch gegenübersteht. Jedenfalls seien durch die bisherigen Versuche die in der landwirtschaftlichen Wochenchrift veröffentlichten Artikel, welche sich

gegen die Anwendung des Sanatols aussprachen, noch nicht widerlegt worden. Man beschloß, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unternommene Untersuchung abzuwarten, ehe man zu dem „Albmittel“ greife. Der Provinzial-Zuchtsdirektor von Draheim referierte hierauf über die Anlage einer Zuchtstoppel. Nachdem die Zuchtstoppeloffenheit Ereignis im Laufe der Jahre unter Mitwirkung hiesiger Herrschaften zu erheblichen Fortschritten auf dem Gebiete der Züchtung des Simmenthaler Rindes im Kreis Quevrit gemacht habe, sei es notwendig, noch einen Schritt weiterzugehen und mit Errichtung einer Zuchtstoppel vorzugehen. Die wesentliche Bedeutung einer solchen für die Zukunft der Tiere sei wohl jedem Viehhändler klar. Nach vielfachen vergeblichen Bemühungen habe man jetzt auf minderwertiger Fläche des Ritterguts Gleina ein Terrain gefunden, das sich aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Zuchtstoppel eigne. Es sollen zunächst verhältnismäßig einige Parzellen mit Futterkräutern angebauet und, wenn der Versuch gelingt, später ein größerer Komplex erpachtet werden. Die zur vollständigen Errichtung der Zuchtstoppel wird es aber durch das Entgegenkommen des Besitzers, Herrn Baron von Hellberg-Gleina, bereits ermöglicht, etwa 50 Stck Vieh (ein- bis zweijährige Kinder) in Pension zu geben und die Vorteile der freien Bewegung genießen zu lassen. Die Tiere würden für die Zeit vom 15. Mai bis 15. September

gegen ein Weiderecht von je 30 Mark angenommen werden. Man hoffe, durch diese Maßnahme die Sache selbst in Fluß zu bringen, namentlich da auch den kleineren Züchtern die Möglichkeit gegeben sei, sich zu beteiligen. Herr Zuchtsinspektor Haberland äußerte sich im Anschluß an diese Ausführungen, daß er bei seiner amtlichen Tätigkeit den Fortschritt der Simmenthaler Zucht im Kreis Quevrit am besten habe beobachten können. Nachdem Herr Baron von Hellberg-Zingst sich darauf hingewiesen, welche hohe Bedeutung der Viehzucht jetzt und in der nächsten Zukunft beizumessen sei, namentlich im Hinblick auf die Getreidefrage, von denen wir auch im günstigsten Falle nicht die Vorteile erwarten dürfen, beschloß die Versammlung einstimmig, den Vereinsvorstand zu ermächtigen, den Versuch mit der Zuchtstoppel in der geplanten Weise einzuleiten. Eine in Umlauf gesetzte Karte ergab, daß für den Sommer 1902 sofort 41 Tiere zur Befestigung der Zuchtstoppel angemeldet wurden. Die Beantwortung der Frage: „Wie verfährt der Landwirt am zweckmäßigsten gegen Feuerfurchen?“ wurde wegen vorgerückter Zeit für die nächste Versammlung zurückgestellt, bezüglichen das Referat über den Stand der Zucht im Kreis Quevrit und ihre Fortschritte während der letzten 25 Jahre.

Bekanntmachungen.

Für Nebra u. Umgegend

Jeden Freitag
von Vorm. 10 bis Nachm. 5 Uhr hier anwesend. Da ich aber Vormittags regelmäßig vor dem Kgl. Amtsgericht dort Termine wahrzunehmen habe, verlege ich meine Sprechstunden auf Nachmittags 2-5 Uhr in den Gasthof „zur Sorge“ Dabelst.

Oscar Bartholomäi.
v. d. Kgl. Landesjustizw. bef. Prozeßagent

Zum Backen
Van den Berghs Margarine
Vitello, a Pfund 80 Pfg.
besten Gefäß für seine **Butter**
Zucker, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Mandeln, Citronat, Citronen, Vanille, Backpulver, Vanillen-Zucker, Citronenöl, Gewürzöl, Muskatblüthe.
empfehlen billigt **Rich. Bertholdt.**

Weihnachts-Geschenke

in **Wirtschafts-Gegenständen und Spielwaren**
empfehlen bei größter Auswahl zu billiger Preisstellung
Louis Neuse, Klempnermeister.
Bestellungen in 10-, 25- und 50-Pfg.-Geschenkartikeln für Schulen und Anstalten werden prompt besorgt.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk:
Cigarren,
empfehlen in allen Preislagen
Richard Bertholdt.
Liqueure
aller Art, Spezialität:
Feinster Persico, per Flasche Mark 1,50
empfehlen
R. Barthel.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen
H. Hallisch, Honigkuchen, Lebkuchen, Baumconfect
in reicher Auswahl
Gustav Hohmann.

Tonger's
1.- Mark-Albums 1.-
Gross Format, halbfreies Papier.
prachtvolle Ausstattung.
— für Klavier zu 2 Händen. —
Ascher-Album, die 10 beliebtesten Salonstücke (Perle du Nord, Fanfare militaire, Mazurka des Traux u. s. w. von Jos. Ascher), zus. in 1 Bande 1.- Mark.
Ketterer-Album, die 10 schönsten Salon-compositionen, wie: Silberfischerchen, La Chätelaine, Bonte en train u. s. w. von E. Ketterer, zus. in 1 Bande 1.- Mark.
Oesten-Album, die 12 wahren Salonperlen des allerbekanntesten Komponisten, wie: Alpenliedchen, Gondellied, steyer. Zitherschlägerin, Abend im Gebirge u. s. w., zus. in 1 Bde. 1.- Mk.
Opern-Album, von Th. Oesten, enthält die 6 schönsten Fantasien aus: Nachtwandlerin, Norma, Lucia di Lammermoor, Lucia di Borgio, Tell, Oberon, von Th. Oesten, zus. in 1 Bande 1.- Mark.
Transcriptionen-Album, 8 klangvolle Transcriptionen über beliebte Volkslieder, wie: „Mutterchen allein“, „Die Kapelle“, „Ach wie ist's möglich dann“, „Santa Lucia“ u. s. w., von Th. Oesten, zus. in 1 Bande 1.- Mark.
in allen Musikalienhandlungen vorrätig, sonst direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Hermann Schwiecker, Uhrmacher,
Breite Strasse Nr. 128.
empfiehlt Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Wand- und Wecker-Uhren, Nähmaschinen und optische Waaren, sowie Gold- und Silberwaaren, Ringe, Ketten u. s. w. in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

H. Nüsse,
Baum-Lichte u. Confect etc.
empfehlen äußerst preiswerth.
Richard Bertholdt.
Schöne Kuchen- und Weihnachtspfeel
verkauft **H. Schröder, Breite Straße.**
Portemonnaies, Cigarren-etuis, Handtaschen
empfehlen **O. Hecker.**

Weihnachts-Album,
enthaltend
30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- u. Neujahrslieder für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung und
2 leichte Weihnachtscompositionen für Klavier zu 2 Händen.
1 leichte Weihnachtsfantasie für Klavier zu vier Händen, sowie
1 leichte Weihnachtsfantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavierbegleitung.
No. 1-34 zusammen in 1 Bande, prachtvolle Ausstattung Mk. 1.-
In allen Musikalienhandlungen vorrätig, sonst direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

BLUTREINIGUNG Bei allen Störungen in den Verdauungsorganen und Folgenzuständen, wie Verstopfung, träger Stuhl, Appetitlosigkeit, Leber- und Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfschmerz, Schwindel, Atemlos, Blühungen, bei unreinem Blut, Hautausschlägen und Furchen aller Art, bei offener Psaure, Ausfluss etc. mit vorzüglichen abführenden und blutreinigenden Einfluss der echten „Kropp's Blutreinigungstafel“ (Echte, ausgewählte Bismut-Parabian-Rinde). Das Packet Mk. 1.- wird gegen Einsendung von Mk. 1,20, 3 Packete gegen Mk. 3.- liberal für franko versandt nur durch **G. R. Kropp, Neckargemünd.**

H. gebr. Perlkaffee
a Pfund 1.- Mark.
Otto Wobig.
Spiegel von 10 Pfg. bis 14 Mk. p. Stck.
gutes Futterfabrikat, empfiehlt **O. Hecker.**
Ratten - Mäuse
tödt „Macton“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei **Otto Wobig, Nebra.**
Ansichts-Postkarten
find zu haben in der **Buchdruckerei Nebra.**

Neues Salon-Album.
53 der schönsten Salonstücke für Klavier von Ascher, Badrzewska, Behr, Heins, Ketterer, Lafèvre, Waly, Oesten, Wallace, Weber, Wollenhaupt, Wymann u. s. w.
Bd. 1: 19 beliebte leichte Stücke.
Bd. 2: 15 beliebte mittelschwere Stücke.
Bd. 3: 11 beliebte schwere Stücke.
Bd. 4: 8 beliebte schwere Stücke.
Jeder Band Mk. 1.-, zus. in 1 Bande Mk. 3.-, schön und stark gebunden Mk. 4,50.
In allen Musikalienhandlungen vorrätig, sonst direkt vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rhein.
Ein paar alte Leute suchen eine **Stube und Kammer** in einem stillen Hause zum 1. April 1902 zu mieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die neuesten Muster
in
Neujahrskarten
zum Namensdruck geeignet
in hochfeiner Ausführung sind eingetroffen.
Bestellungen, die bis Weihnachten ausgeführt werden sollen, werden baldigst erbeten.
Buchdruckerei Nebra.

Jeder Freund guter Volkserzählungen.
lasse sich nicht abhalten
Payne's illustrierten Familien-Kalender
auf das Jahr 1902
für nur 50 Pf. schon jetzt zu kaufen.
Andere Kalender mit ähnlichem Titel können wohlfeiler sein, billiger sind sie aber nicht. Payne's Familienkalender enthält nämlich nicht weniger als 7 Erzählungen und eine grosse Anzahl belehrender, unterhaltender und nützlicher Aufsätze mit mehr als 150 Bildern. Dazu **Gratis-Belagen** an Kunstgedrucken und Separatbildern, einen **Monats-Abreiss** und Wandkalender, ein **Militär-Zumornier-Tabelleau**, Kutschkes Leid und Freud, zuziet das Buch der Berufe. Alles in Allem nur **50 Pf.**
Man nehme nur Payne's Familienkalender, er erscheint alljährlich als erster auf dem Plan und ist sofort erhältlich durch die Expedition dieses Blattes und deren Austräger.

Berantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenn's Verlag in Berlin. Berantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebzig in Nebra.

